

Brief 45

Folder 5

813170

Seite 0002 (Folder 5, 813180, S. 0001 – 0004 wurde der gleiche Brief nochmal eingescannt)

Ak – Metschetj, den 14. Februar 1892

Mein teurer lieber Johannes!

Gestern erhielt ich deinen Brief vom 9. Januar und da nun wieder Gelegenheit zur Stadt ist, will ich mich gleich daran machen, denselben zu beantworten. Auf's erste möchte ich euch, ihr Lieben, mein innigstes Beileid bezeugen über den Todesfall, durch den ihr so nah betroffen. Denn, was eine treue liebende Großmutter ist, das dürfen auch wir so reichlich erfahren an der unseren in Aulie – Ata, die, obwohl in weiter Ferne, dennoch nicht müde wird, ihre Liebe in Wort und Tat uns zu beweisen. Was es aber um eine Mutter ist, da dürfen wir, lieber Johannes, nur an die unsere gedenken, denn wenn ich heute noch ihr Bild ansehe, und dann wohl daran denke, wie vieles bittere auch gewesen, das den Blick trübe gemacht, aber kein Auge schaut doch so, als grade das Mutterauge. Nun, diese Augen schließen sich, aber eines bleibt offen, das Auge dessen, der uns mehr ist als eine Mutter, und des Augenlieder nicht dunkel werden, denn siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Ja, so sieht er uns und merkt auch auf unsere Wege alle, und wird auch uns an das Ziel der Wege bringen zu dem Ziel, das uns vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu, dass auch wir das Ende des Glaubens davontragen, der Seelen Seligkeit. Den Gruß eures lieben Vaters bitte auf `s herzlichste zu erwidern. Der Herr möchte ihm reichlich den großen Verlust ersetzen und in seiner Gnade ihm Alles sein.

Den 22. Januar hatte ich einen längeren Brief an dich abgeschickt, so dann eine Postkarte den 10. Februar. Du siehst also, dass ich mich gebessert habe, mein lieber Bruder. Durch deine Bemerkung aber, im Betreff des Schreibens, wie es uns gehe, möchtest du mich fast eitel machen. Doch wir verstehen uns. Ich hatte in meinem vorigen Briefe mehreres im Betreff meiner Stellung zur Schule geschrieben. Nun diese Frage geht ihrer Lösung entgegen. Denn, wenn zum Sommer wieder 6 Familien abgehen, so sinkt meine Schule, die jetzt

Seite 0003

12 Kinder zählt, auf 3 herab, für welche die Gemeinde, die ohnehin wenig Sinn

für die Schule gezeigt, dann schon kein Zimmer heizen wird, so werde ich dann wohl aufgehört haben, Lehrer zu sein und zusehen, wie ich durch anderweitige Beschäftigung für den Unterhalt Sorge, für den wir ja ohnehin durch unserer Hände Arbeit schon haben sorgen müssen, meine Frau durch Nähen, ich wechselweise mit Sägen und Buchbinderei, aber es kam immer wieder die Frage wegen der Schule dazwischen, die dadurch mir zu sehr hat leiden müssen, und ich mich nicht durchzufinden wusste, welche Aufgabe mir die nähere sei, die Schule oder die Sorge für den Unterhalt der eigenen Familie. Ich will es nicht absprechen, dass nicht viel Unglaube und Eigennutz meinerseits sich dabei geltend gemacht hätten, doch wurde es mir schwer, dass die Aufgabe nur auf meiner Seite und nicht auch, wenn auch nur freiwillig, wie es von mir verlangt worden, auf Seiten der Brüder liegen sollte. Ich klage damit nicht die Brüder an, es wird ja vielen der eigene Unterhalt recht schwer, aber es ist eben anders als früher, wo nun jeder mehr auf sich selbst angewiesen ist. Habe ich geirrt, oder nicht des Herrn Willen erkannt, er möchte es mir alles vergeben. Ach, es sind ja so viele noch ungelöste Fragen, die weit tiefer einschneiden und besonders dunkel liegt die Zukunft vor mir, nun, da wieder so viele von hier weggehen und der Kreis sich immer enger um Claas Epp zieht. Oft habe ich an Aulie – Ata gedacht, denn es harren ja dort unsere liebenden Eltern und Geschwister. Doch die letzten Nachrichten sind hinsichtlich ihrer Freiheit recht bedenklich. Ich lege ein Blättchen von Schwager Cornelius bei, worin er mir den weiteren Bericht gibt über den Vorfall, der uns schon früher gemeldet wurde, dass der Natschalnik Cornelius Wall (von den Molotschnaern), den in der alten Heimat das Loos getroffen, eingesetzt habe. Zudem ist mit den zuletzt hinzugezogenen vom Trakt, darunter

Seite 0004

ein (Husaren) Martens und seines gleichen, viel freie Gesinnung hingekommen, die sich sogar fern von jeglicher kirchlichen Verbindung halten und nun noch der Andrang der Kolonisten, dadurch sie unter anderem auch bedroht wurden, dass ihnen sollte Land abgenommen werden, wie auf dem Blättchen zu ersehen ist. Wenn nun auch die Lieben dort, obwohl unter vielen Anfechtungen, dennoch bis dahin geduldet worden sind, so wäre es doch für mich als Ausländer bedenklich unter solchen Umständen in`s Russische Untertannenverband zu treten. Ausländer aber werden nach den letzten Verordnungen nur mit besonderer Bewilligung des Generalgouverneurs, dem

sich dieselben vorzustellen, in Turkestan geduldet. Dass ich aber den Weg nach Aulie – Ata nicht einschlagen kann, o, ich weiß, dass es unserer gegenseitigen Liebe oder Vertrauen zueinander nicht Abbruch tun wird, wenn ich mich bis dahin davor verschließe. Ich hege kein Misstrauen gegen die dortigen Brüder, im Gegenteil, ich fühle einen Zug der Zuneigung und der Herr wird die Seinen, die er aller Arten hat, wohl zu erretten wissen, auch zu der Zeit der letzten Drangsale. Und wer den Weg im Aufblick zum Herrn ohne Gewissensbedenken gehen kann, dem kann ich von ganzem Herzen des Herrn Segen wünschen und seiner Gnade befehlen, aber niemandem möchte ich raten, wider Gewissen zu gehen, es möchten alsdann die Folgen zu schwer sein. Ich stehe nicht da, als der da glaubte, allein das Richtige zu haben und nun anderer Wege verurteilen könnte, nein, ich traue mir selbst nichts zu, ach unsere Schlüsse, sie trügen nur gar zu sehr und fehlen weit, das haben wir ja oft erfahren, denn kurz ist unser Blick, aber Sein Rat hat es alles bedacht, wie der Herr ja alles nach vorbedachtem Rat und Willen führt, dass es ihm auch nichts an einem fehlen wird und so sieht er auf alle unsere Wege, darum wollen wir sie ihm auch ganz und gar befehlen. Herr, hier bin ich, du mache es mit mir, wie es dir wohlgefällt, allein errette mich. Dort werden wir im Licht erkennen, was hier auf Erden dunkel war, das wunderbar und heilig

Seite 0005

nennen, was unerforschlich hier geschah. Zwar oft will es mir lange werden, in den dunklen Stunden, wenn sie kommen, ob ich es auch erreichen werde, dass dann auch der Trost der Gnade, die dem Sünder in Christo zu Teil geworden, nicht haften will. O, es waren schaurige Augenblicke, wie sie über das arme Herz kamen und wenn sie wieder kommen, werde ich sie übermögen? Ach nein, ich nicht, wenn der Herr seine Hand abzieht, wenn er mich lässt, dann gehe ich verloren, aber, stets ist meines Jesu Hand und ich will sie gläubig fassen, hat zu viel an mich gewandt, um mich wieder los zu lassen und „Niemand soll sie mir aus meiner Hand reißen.“

Lieber Johannes, der Bogen ist etwas groß, aber ich wollte schon nichts abschneiden, und wären wir zusammen, o wie vieles hätten wir dann gewiss einander noch zu sagen, das Schreiben aber ist immerhin mangelhaft, doch ist es ein Mittel, die Gemeinschaft miteinander zu pflegen, die Gemeinschaft, die wir haben in dem, der uns geliebt hat und erlöst von unseren Sünden, darum wir uns auch einander ermutigen wollen, füreinander zu beten bis wir in seliger

Gemeinschaft der Erlösten des Herrn bei Ihm sein werden allezeit. Es hat mir oft wohl getan in den schweren Stunden, wo ich mich gar verlassen dünkte, doch in dem Bewusstsein zu sein, dass selbst in weiter weiter Ferne Herzen sind, die dich kennen, dich lieben, deiner gedenken, ja für dich beten und das auf Erden, wie viel mehr dann das Herz dessen, der zu der Rechten des Vaters sitzt und für die Seinen littet immerdar. Bitte dann auch den teuren Onkel Rempel wieder auf's herzlichste zu grüßen, ich sollte wohl an ihn besonders schreiben, das wäre meine Pflicht, hoffe derselben, so Gott will, auch nachzukommen. Berichte aus dem Verwandtenkreise, sind mir stets sehr lieb. Und nun, ihr lieben Kinder. An die Mama hat die Tante geschrieben, aber ihr geht diesmal leer aus. Cornelius hatte schon einen Brief fertig, aber es geht ihm damit wie es mir so oft gegangen, er ist wieder vernichtet. So nimm dann mit dem guten Willen vorlieb, lieber Heinrich und schreibe du desto fleißiger, ihr Mädchen aber habt an unserer Tine eine schlechte Briefschreiberin, aber lieb hat sie euch doch, und wäret ihr zusammen, sie würde euch über manchen Spaß, den sie euch erzählte, lachen machen. Briefe aber mag sie sehr gerne haben. Nun der Herr bringe uns dahin, wo wir in ungetrübter Freude uns freuen werden, ewiglich.

Herzlichsten Gruß euch allen!

In Liebe, dein Wilhelm¹